

Väterkarenz – „Wird dir da nicht langweilig?“



© Andi Bruckner

Mag. Florian Stehrer
Obmann der VCL Österreich

...war eine der häufigsten Fragen, die mir nach Ankündigung meiner einjährigen Väterkarenz gestellt wurde – dich gefolgt von „Du machst doch nur Pappamonat, oder?“ und „Deine Frau geht wirklich wieder voll arbeiten?“

Offensichtlich ist auch im Jahr 2024 ein Vater, der ein Jahr bei seinem Kind zu Hause bleibt, noch immer ein sprichwörtliches Einhorn. Kurios genug, dass selbst Bildungsdirektionen nicht für jeden möglichen Antragsfall von Väterkarenz ein Formular bereit haben ... (unsere Gewerkschaft hingegen schon).

Ich will an der Stelle nicht über Gründe spekulieren, warum dies gesamtgesellschaftlich so ist – ich kann nur die drei Hauptgründe nennen, wieso wir uns als Familie dazu entschieden haben, dass ich das zweite Lebensjahr unseres Sohnes begleite: Erstens woll(t)en wir Familienzeit möglichst gleich aufteilen. Meine Frau und ich sehen unsere „Betreuungspflicht“ nämlich beide vielmehr

als Privileg an. Zweitens stimmen die finanziellen Rahmenbedingungen – ich verdiene nicht wesentlich besser als meine Frau, im Gegenteil. Wir sind also in der glücklichen Lage, dass wir uns „es leisten können.“ Drittens erlebe ich in der Schule immer wieder, wie sehr manche Kinder den eigentlich vorhandenen Vater als „abwesend“ wahrnehmen. Das wollte ich auf keinen Fall für meinen Korbinian – von Anfang an.

Nach den ersten acht zahnungsvollen, aber auch kinderlachengefüllten Monaten kann ich folgende Zwischenbilanz ziehen:

Man sieht die Welt mit anderen Augen.

Da ich offensichtlich einen zukünftigen Hochbauexperten als Sohn bekommen habe, der die Sichtung eines jeden Baukrans mit einem triumphierenden „Da!“ feiert und bei jeder Baustelle das Vorhandensein entsprechender Maschinen genau überprüfen muss, fallen mir diese seither auch immer als erstes

auf. Wenn ich dann alleine unterwegs bin, passiert es schon mal, dass ich in absentia einem Kran mit einem leisen „Da“ eine Ehrenbezeugung erweise ... An weniger lustiger Stelle merkt man erst mit einem Kinderwagen, wie voller Barrieren der öffentliche Raum und gerade unsere Schulgebäude sind ...

Zeit hat eine andere Bedeutung.

Wenn wir regelmäßig unser neues Lieblingstier im Salzburger Zoo – es ist rotweiß, hat vier Räder und trägt die Aufschrift „Steyr Traktoren“ – besuchen, dann hat Zeit als Faktor keine Bedeutung. Kinder leben im Jetzt und das ist unglaublich befreiend. Die E-Mails oder die Telefonate haben zu warten – denn das Kleinkinderliterarische Meisterwerk „Bagger, Traktor, Müllabfuhr – mein großes Fahrzeugebuch“ ist dringend und genau jetzt zu begutachten und nicht erst „später.“ Ich habe diese Momente, in denen man wieder „Mitkind“ sein darf, unglaublich zu schätzen gelernt.

Andere Dinge sind im Fokus.

Was macht eine gute Schule aus? – Nach dem Qualitätsindex, den ich bei unseren letzten ÖPU-Schulbesuchen gemeinsam mit Korbinian aufstellen durfte, ist es die Anzahl der Feuerlöscher zwischen Haupteingang und Sekretariat. Alles unter drei lohnt nicht einmal den Besuch! Vielleicht sollte das bei der nächsten PISA-Studie miterhoben werden? Ernst gesprochen ist mir die Krisensicherheit unseres Berufes oder seine Familienfreundlichkeit um einiges wichtiger geworden. Oder die Tatsache, dass mir durch meine Väterkarenz sicher keine Nachteile im Berufsleben drohen ...

Ich hoffe ja, dass bei meiner Rückkehr die häufigste Frage sein wird: „Würdest du's wieder machen?“ Denn da ist die Antwort leicht: „Ja!“ – denn langweilig ist mir in meinem Jahr Väterkarenz mit meinem Sohn noch immer nicht.



© Florian Stehrer